

nach den Ratschlägen seines Oheims von Trier zu handeln¹⁾ als Träger einer aktiven Politik aus. Somit bleibt nur Ruprecht I. von der Pfalz als Vater des Urbansbundes übrig. Tatsächlich mußten die Erzbischöfe von Trier und Köln erst für den Urbansbund gewonnen werden.²⁾

Der Plan des Urbansbundes entsprach der Eigenart der pfälzischen Politik. Die europäische Richtung, die Karl IV. in dem letzten Monat seines Lebens der Kirchenpolitik des Reiches zu geben beabsichtigte, lag außerhalb des Bereiches der Kurfürsten, war zudem für diese nicht unbedenklich. Eine Rolle von Bedeutung konnte Kurpfalz nur innerhalb der Reichspolitik spielen. Eine Vereinbarung hinsichtlich des Schismas zwischen den Häusern Luxemburg und Valois, wie sie vom Kaiser wohl beabsichtigt war, hätte die kurfürstliche Reichspolitik ausgeschaltet. Jede Vertiefung der von Karl IV. erneuerten Freundschaft zwischen beiden Herrscherhäusern hätte zu einer Stärkung des deutschen Königtums von der Außenpolitik her geführt. Wenzel mußte also von der großen Politik seines Vaters in die engeren Bahnen der Reichspolitik zurückgeleitet werden. Der König hatte wohl schon für sich und seine Erblande zum Schisma Stellung genommen, und zwar für Urban VI., noch nicht aber das Reich. Das sollte nun geschehen. Es konnte, da das Reich vom König und den Kurfürsten dargestellt wurde, nur durch eine gemeinsame Erklärung beider Gewalten auf einem Reichstag geschehen. Da es sich um eine gewichtige Entscheidung auf dem Gebiete der Kirchenpolitik handelte, kam besser als Nürnberg, das man als die Reichstagsstadt im Bereich des königlichen, luxemburgischen Ostens bezeichnen kann, die Reichstagsstadt im Westen, im Raum der rheinischen Kurfürstentümer, vor allem der drei ersten Erzbistümer des Reiches, Frankfurt, in Betracht. Möglich aber war diese Stellungnahme des Reiches nur dadurch, daß der Pfälzer sich für den gleichen Papst entschieden hatte wie der König, für Urban. Bewogen hatte ihn dazu u. a. auch die latente Spannung zu Frankreich, dessen König, Karl V. sich schon im Herbst 1378

¹⁾ A. Miebach, Beiträge 3. Regierungsgesch. d. Kölner Kurfürsten Friedrich III. v. Saarwerden (Annalen d. hist. Vereins f. Niederrhein 87, 1909, S. 41 f.). Lindner 1 S. 22.

²⁾ Dgl. RGA. S. 228, 18 ff., S. 240, 49 b.